

# Im neuen Spital haben alle ein Einzelzimmer

Endlich ist klar, wie das neue Kantonsspital Aarau aussehen wird. Es ist ein neungeschossiger Bau mit vielen Fenstern mit Blick in den Park. Das Baugesuch ist noch nicht eingereicht. Bis im Herbst wird sich der Verwaltungsrat noch einmal intensiv mit Fragen zur Finanzierung beschäftigen.



Blick in den lichtdurchfluteten Boulevard, der die verschiedenen Bereiche miteinander verbindet.



Verwaltungsratspräsident Peter Suter, CEO Robert Rhiner, Vize-Verwaltungsratspräsident Felix Schönlé und Projektleiter Sergio Baumann freuen sich, wie gut sich der Neubau in die Umgebung integriert. COL



Im Neubau wird es für alle Patienten nur noch Einzelzimmer geben mit Blick ins Grüne. VISUALISIERUNG/ZVG

VON NOEMI LEA LANDOLT

Das Areal des Kantonsspitals Aarau (KSA) erinnert an ein Labyrinth. Das merken Besucherinnen und Besucher spätestens, wenn sie vor einer der vielen Tafeln stehen und versuchen, sich zu orientieren, um hoffentlich auf Anhieb im richtigen Haus zu landen. 46 Gebäude stehen auf dem Areal. Es ist nicht übertrieben, wenn Verwaltungsratspräsident Peter Suter sagt, das KSA sei jenes Spital mit dem grössten Handlungsbedarf bei der Infrastruktur. Die weit verstreuten Gebäude sind nicht mehr zeitgemäss, die langen Wege ineffizient und auch die Ökobilanz ist nicht die beste. «Die Infrastruktur muss dringend angepasst werden», sagt Suter.

Gestern Dienstag präsentierten die Verantwortlichen an einer Medienkonferenz das Siegerprojekt für den Neubau, welches der Verwaltungsrat letzte Woche gekürt hat. Entworfen hat das Projekt die Architektengemeinschaft Burckhardt + Partner AG und Wörner Traxler

## «Die Infrastruktur muss dringend angepasst werden.»

Peter Suter | KSA-Verwaltungsratspräsident

Richter (siehe Text rechts). Der Neubau besteht aus einem vierstöckigen Sockelgebäude mit einem fünfstöckigen Aufbau, der leicht nach innen versetzt ist. Der Haupteingang befindet sich in der Westfassade. Notfallpatienten und Krankenkassen treffen auf der Ostseite ein. Die Mitarbeitenden gelangen über einen

Zugang an der Südfassade zu den Garde- und Stationen mit einem hohen Patientenaufkommen: der Notfall, die Ambulatorien und die Radiologie. Die 18 geplanten Operationssäle werden im ersten Stock untergebracht. Im zweiten Stock befindet sich unter anderem die Intensivstation. Das Mutter-Kind-Zentrum inklusive Station für Frühgeburten entsteht im dritten Stock.

## Viel Licht und warme Farben

Gesund werden können die Patientinnen und Patienten im Bettenhaus mit 472 stationären Betten, das sich im fünfstöckigen Aufbau befindet. Die Visualisierungen der Zimmer erinnern an Hotelzimmer und machen klar: Mit dem Neubau will das Kantonsspital Aarau auch bei den Patientinnen und Patienten punkten. Sie kommen – egal, wie sie versichert sind – in den Genuss eines Einzelzimmers mit Blick in den Park.

Das Herzstück des Gebäudes ist aber der Boulevard mit vier Lichthöfen (siehe Hauptbild). Es ist jener Teil, der die ambulanten und stationären Bereiche des Spitals voneinander trennt beziehungsweise sie miteinander verbindet. So bleiben die Wege für Personal und Patienten kurz. Die Besucher gelangen über den Boulevard zu den Liften, die sie in die oberen Etagen bringen. Während in den Zimmern sanfte, natürliche Farbtöne für ein heimeliges Gefühl sorgen, dominieren im Boulevard Weiss- und leichte Grautöne.

Obwohl das neue Spital auf dem Papier und im Modell bereits existiert, ist es noch ein langer Weg, bis die ersten Patienten behandelt werden können. Ursprünglich sollte der Neubau 2023 in Betrieb genommen werden. Dieser Ter-

min hat sich nach hinten verschoben. Wenn alles nach Plan läuft, wird das Spital 2024 eröffnet. Felix Schönlé, Vize-Verwaltungsratspräsident, sagte denn an der Medienkonferenz auch: «Nur weil sich der Verwaltungsrat für das Projekt entschieden hat, heisst das nicht,

## «Wir müssen Gewähr bieten, dass die finanzielle Tragbarkeit gegeben ist.»

Felix Schönlé | Vize-Verwaltungsratspräsident

dass jetzt alle Ampeln auf Grün stehen.» Bevor das Baugesuch eingereicht wird, voraussichtlich sei das im Frühjahr 2020 der Fall, gebe es noch verschiedene Dinge zu erledigen. Der Businessplan müsse zum Beispiel überarbeitet werden. «Es gibt verschiedene neue Erkenntnisse bezüglich der Betriebs- und Investitionskosten, die einbezogen werden müssen, jetzt wo wir wissen, welches Projekt realisiert wird», so Schönlé. Bei der Erarbeitung des Businessplans seien verschiedene Annahmen getroffen worden, die nun mit den neuesten Erkenntnissen abgeglichen werden müssten.

## Projektfreigabe im Herbst

Einer der wesentlichen Punkte, den es zu klären gelte, sei auch die Frage der Finanzierung. «Es wäre blauäugig, wenn wir bis zu diesem Punkt gegangen wären, ohne dies angeschaut zu haben», beruhigt Schönlé. «Dennoch müssen wir Gewähr bieten, dass die finanzielle Tragbarkeit gegeben ist.» Deshalb werde das alles noch einmal geprüft. Erst dann werde das Projekt vom Verwaltungsrat freigegeben. Schönlé rechnet damit, dass dies ungefähr im dritten Quartal 2019 der Fall sein wird. «Wir lassen uns

nicht unter Druck setzen.» Dieser Teil der Arbeit müsse genauso seriös gemacht werden wie der erste Teil des Projekts.

## Gallati kritisiert Luxuslösung

Am selben Tag, an dem die KSA-Verantwortlichen ihr Projekt präsentierten, wurde bereits Kritik laut. SVP-Grossrat und Gesundheitspolitiker Jean-Pierre Gallati findet das Siegerprojekt mit 619 Millionen Franken zu teuer. Er weiss, dass die beiden Mitbewerber auf den Rängen 2 und 3 wesentlich günstiger offeriert haben. «Ein Projekt hätte 170 Millionen Franken weniger gekostet», sagt Gallati. Für ihn ist unverständlich, warum sich die Verantwortlichen ausgerechnet für den teuersten Neubau entschieden haben. «Aus finanzieller Sicht kann ich den Entscheid schlicht nicht nachvollziehen.»

Kritik, die Felix Schönlé nicht gelten lässt. Die 619 Millionen Franken seien beim Siegerprojekt als Obergrenze angegeben worden. Es gebe bei den Kosten sicher noch gewisse Veränderungen. «Wir werden intensive Diskussionen mit dem Totalunternehmen und dem Architekturteam führen», sagt Schönlé. Ausserdem sei der Preis nur ein Aspekt, der beim Entscheid eine Rolle gespielt habe. Die Betriebskosten seien gleich hoch gewichtet worden. «Das Siegerprojekt ist jenes Projekt, das sich, aus unserer Sicht und aus der Sicht der Jury, optimal betreiben lässt.» Deshalb lohne es sich auch, in den Bau zu investieren, wenn danach die Betriebskosten tiefer sind.

Wie es bei öffentlichen Ausschreibungen Standard ist, haben die unterlegenen Anbieter die Möglichkeit, sich gegen den Entscheid zu wehren. Die Rekursfrist läuft.

# 472

stationäre Betten gibt es im neuen Kantonsspital Aarau. Neu kommen alle Patienten und Patientinnen – egal wie sie versichert sind – in den Genuss eines Einzelzimmers.

# 18

Operationssäle sind im Neubau geplant.

## «Der Neubau ist das grösste Projekt, das der Kanton je gestemmt hat»

Gibt es Einsparungen, werde es schwierig, sagt Peter Suter, Verwaltungsratspräsident des Kantonsspitals Aarau.



Peter Suter.

## Herr Suter, warum ist dieser Neubau für das KSA so wichtig?

Peter Suter: Heute haben wir eine suboptimale Ausgangslage. Der Spitalbetrieb verteilt sich auf 46 Gebäude. Drei Häuser, die heute immer noch in Betrieb sind, stammen aus dem Jahr 1887. Diese Dezentralisierung ist nicht mehr zeitgemäss. So kann ein Spital nicht wirtschaftlich betrieben werden.

## Sie haben heute das Projekt für den Neubau präsentiert. Was sind die nächsten Schritte?

Mit dem Jury-Ergebnis sind die Aussenhülle und das Grobkonzept des Innenausbaus gegeben. Aber der Verwaltungsrat ist jetzt gefordert, unter klar definierten Annahmen den Businessplan und die Finanzierbarkeit noch einmal zu hinterfragen.

## Sie prüfen ein kantonales Darlehen. Warum könnte das attraktiv sein?

Es gibt die Variante eines Darlehens vom Kanton und es gibt die Variante, Darlehen auf dem freien Kapitalmarkt aufzunehmen. Diese Varianten müssen

wir völlig ergebnisoffen angehen und schauen, wo wir die besten Konditionen erhalten. Auch eine Kombination der beiden Varianten wäre möglich.

## Wie stehen die Chancen des KSA, auf dem Kapitalmarkt Geld zu erhalten?

Das KSA hat sicher nicht die beste Rendite. Dafür ist es eine konservative Anlage, weil das KSA dem Kanton gehört. Das gibt Investoren eine gewisse Sicherheit.

## Welche Rolle spielt der Regierungsrat als Eigentümer bei diesem Grossprojekt?

Der Regierungsrat wird nicht nur ein wachsames Auge darauf haben. Der Neubau ist das grösste Hochbauprojekt, das der Kanton je gestemmt hat. Dass der Regierungsrat da natürlich dabei sein will, ist für mich eine Selbstverständlichkeit und keine unliebsame Auflage.

## Was erwarten Sie vom Kanton als Eigentümer?

Es gibt eine Eigentümerstrategie und die Unternehmensstrategie des Verwaltungsrats. Sinnvollerweise gehen die beiden Strategien Hand in Hand. Es

muss ein Geben und Nehmen sein mit einem aktiven Austausch zwischen dem Kanton und dem KSA. Das wünsche ich mir und das erwarte ich auch.

## Das Baugesuch kommt wohl 2020. Was passiert, wenn es, wie zum Beispiel beim Aarauer Fussballstadion, jahrelange Verzögerungen wegen Einsparungen gibt?

Damit muss man in der Schweiz zwar immer rechnen. Doch das Spital ist eine Investition für die Allgemeinheit. Wir haben den Eindruck, dass die Bevölkerung die Notwendigkeit eines Spitals erkennt, unterstützt und nicht bekämpft. Dass es einen Neubau braucht, ist unbestritten, das hat auch der PwC-Bericht gezeigt. Ohne würde es schwierig und teurer. Es ist heute schon schwierig. Zwar werden Prozesse optimiert, wo es die Infrastruktur noch zulässt, und die Verlagerung von stationär zu ambulant hilft auch. Provisoren hingegen wären eine teure, nicht effiziente Angelegenheit. Es ist aber schon so, dass das KSA irgendwann eng wird, wenn das Patientenaufkommen weiter so zunimmt wie bisher.

## Könnte ein Versorgungsengpass drohen?

Nein. Wir haben das Spital Zofingen als 100-prozentige Tochtergesellschaft, es gibt die Möglichkeit von Pavillons und das KSA am Bahnhof. Es wird einfach alles komplizierter und teurer.

## Lokalmatadoren und Internationale

Wer beim Projektwettbewerb für den Neubau aufs Siegestreppchen kam.

Aus den sechs Teams, die am Projektwettbewerb für den KSA-Neubau teilnahmen, kamen drei in die zweite Wettbewerbsstufe. Gesamtleistungsanbieter des Siegerprojekts «Dreiklang» ist die Arbeitsgemeinschaft Marti Gesamtleistungen AG, BAM Swiss AG und BAM Deutschland AG. Als Architektengemeinschaft verantwortlich sind die Basler Burckhardt + Partner AG, zusammen mit dem Büro Wörner Traxler Richter.

Burckhardt + Partner führt fünf Standorte in der Schweiz und drei in Deutschland und hat knapp 400 Mitarbeitende. Das letzte grosse Spitalprojekt des Büros: der Neubau und Umbau des Spitalzentrums Oberwallis in Brig. Auch für den Neu- und Umbau der Rehalclinic Bellikon waren Burckhardt + Partner verantwortlich. Der Partner im KSA-Projekt, das Büro Wörner Traxler Richter, hat seinen Hauptsitz in Frankfurt. Sein aktuellstes Projekt in der Schweiz, das Geriatrie-Zentrum Felix Platter in Basel, wurde soeben fertiggestellt.

Die anderen Teams, die es in die zweite Runde geschafft haben, sind nun ebenfalls bekannt. In Aarau

war man schon fest davon ausgegangen, dass auch die Lokalmatadoren mitmischen würden: Das Büro Schneider & Schneider hat schliesslich Erfahrung mit Spitalern. Den Wettbewerb für den geplanten Neubau der Aarauer Hirslandener Klinik haben sie gewonnen, gebaut hat das Büro unter anderem das Kantonsspital Appenzell und das Organzentrum am Inselfspital Bern. In unmittelbarer Nachbarschaft zum KSA befindet sich ausserdem ihr 2018 eröffnetes Swisgrid-Hauptsitz sowie das Grassi-Social-Hochhaus (2016). Für den KSA-Neubau hatte sich das Aarauer Büro mit dem Totalunternehmer Implenia zusammengesetzt.

Das dritte Team, das in die enge Auswahl kam, war Generalunternehmer Allreal zusammen mit David Chipperfield Architects. Allreal war etwa beim Bahnhofneubau mit dabei. David Chipperfield, ein «Siri», ist einer der erfolgreichsten britischen Architekten. Sein 1985 gegründetes Architekturbüro hat heute Ableger in London, Berlin, Mailand und Schanghai. In Basel haben Chipperfield Architects das Laborgebäude auf dem Novartis-Campus erstellt, an der Zürcher Europaallee ein Bürogebäude. Und: die im Bau befindliche Erweiterung des Zürcher Kunsthauses ist ebenfalls ein Chipperfield-Werk. (NRO)